

HINTERGRUND

Der Schindellegler (39) hält als Alinghi-Konditionstrainer in Valencia die Segler fit

Otmar Keller: «Bei jedem führt ein anderer Weg ans gleiche Ziel»

Die physischen Anforderungen an die Alinghi-Segler könnten unterschiedlicher nicht sein. Das 32-köpfige Team besteht aus Mitgliedern zwischen 27 und 52 Jahren zwischen 68 und 115 Kilo Körpergewicht. Dass jeder individuell fit bleibt für den America's Cup, dafür sorgt Konditionstrainer Otmar Keller (39) aus Schindellegi.

Seit dem Gewinn des America's Cup 2003 in Neuseeland ist Alinghi ein Begriff, eine Marke. Auch für Otmar Keller aus Schindellegi. Der Konditionstrainer wurde zwar bereits vor jener Austragung des America's Cups angefragt, ob ihn der Therapie- und Trainingsbereich der Alinghi-Truppe interessieren würde. Damals jedoch noch nicht mit dem Segelsport vertraut, nahm Keller das Angebot nicht an. Den Schweizer Sieg vor bald drei Jahren verfolgte er aber fasziniert vor dem Fernseher. «Ich bin nachts sogar extra aufgestanden, um die Regatten nicht zu verpassen», erinnert sich Keller.

Alinghi schrieb am 2. März 2003 Geschichte: Es ist das erste Team seit dem ersten Wettbewerb 1851, das die prestigeträchtigste Segeltrophäe nach Europa holte – und damit eine Vision schuf. Der America's Cup im spanischen Valencia soll im März 2007 erfolgreich verteidigt werden. Im letzten Herbst wurde nun im Hafen von Valencia die imposante Alinghi-Basis eröffnet, mit dabei auch Otmar Keller.

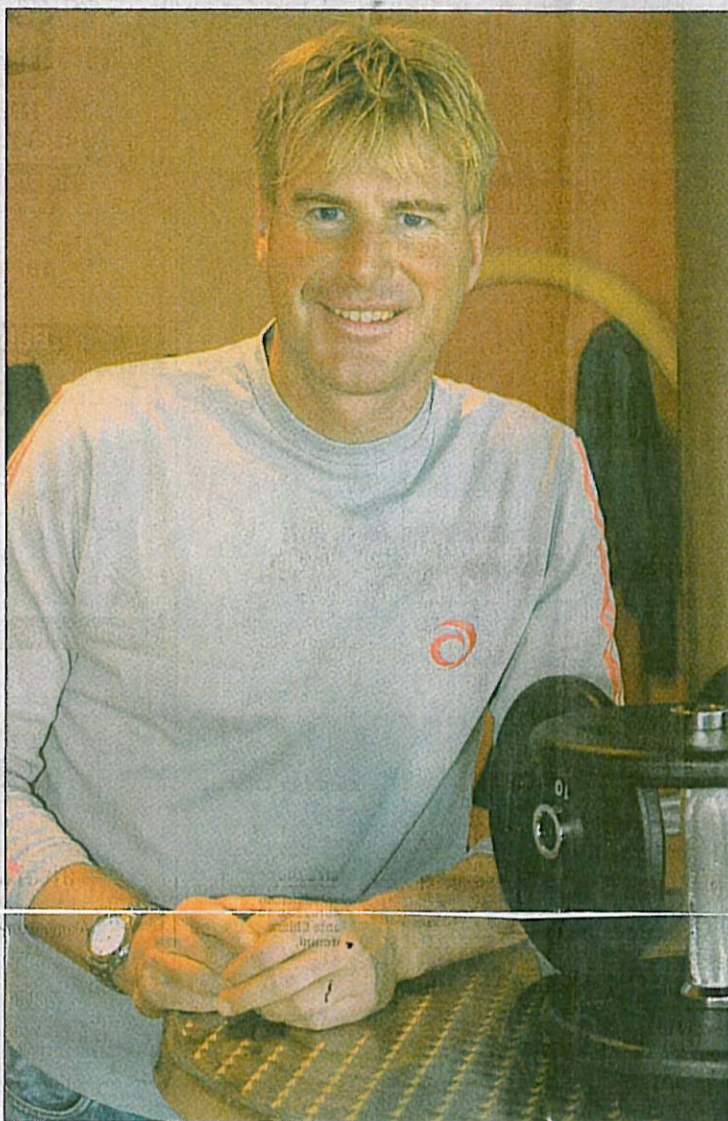
Zwölf Stunden in der Basis

Der Kontakt zwischen Alinghi und dem Konditionstrainer kam Ende 2004 erneut zustande. Keller bekam zum zweiten Mal die Chance, für die körperliche Verfassung der Alinghi-Segler verantwortlich zu sein. Im Januar 2005 nahmen die Verhandlungen konkrete Formen an, und nach kurzer Überlegung packte der Schindellegler die einschneidende Chance für das Abenteuer Alinghi. Viel Zeit zur Vorbereitung hatte er nicht mehr, musste er doch spätestens am 7. März 2005 sein neues Zuhause in Valencia beziehen. Seine damalige Freundin und heutige Frau Gabriela blieb in Schindellegi.

Keller wohnt nur drei Minuten von der Basis entfernt in einer kleinen Wohnung am Strand, die er nur dank Beziehungen zum einstigen Torhüter des FC Valencia gefunden hatte. Doch viel Zeit verbringt der Konditionstrainer ohnehin nicht zu Hause. Bereits jeweils um 7.30 Uhr tragt er in der Basis an, um 8 Uhr beginnt das tägliche Fitnessstraining. Keller schaut dabei jedem Segler über die Schultern. Denn so individuell wie ihre Aufgaben auf dem Boot sind, so individuelle Trainings werden benötigt. Nach zwei Stunden eine kleine Stärkung bei einem Brunch, bevor die Segler das Boot zum Auslaufen vorbereiten. Während ihrer Zeit auf dem Wasser kann sich Keller seinen weiteren Aufgaben wie beispielsweise dem Gestalten der Trainings-, Therapie- und Menüpläne sowie seiner eigenen Fitness widmen. Wenn das Boot gegen Abend in den Hafen zurückkehrt, stehen nochmals kleine Trainingseinheiten oder Besprechungen auf dem Plan, früher als um 20 Uhr kehrt Keller nur selten nach Hause zurück.

Faszinierende Komplexität

Keller sammelte viele Jahre Erfahrung im Konditionstrainingbereich. Er hielt während fünf Jahren (1995 bis 2000) die NLA-Fussballer des Grass-



Mit seinen Konditionstrainings sorgt Otmar Keller für die Leistungsfähigkeit der Alinghi-Segler.

Foto: Nicole Vandenbroeck

hopper-Clubs Zürich fit, danach machte er sich selbstständig und trainierte Sportler aus den Bereichen Ski, Motorsport, Tennis und Fussball. Gerade von der Erfahrung aus den GC-Zeiten konnte Keller enorm profitieren. Denn auch das 32-köpfige Alinghi-Team

setzt sich aus Athleten aus aller Herren Länder zusammen. Nebst Keller und Präsident Ernesto Bertarelli stammen nur drei weitere Segler aus der Schweiz, unter ihnen Grinder Enrico De Maria (29) aus Rütli. In der internationalen Truppe, in der alle andere

Aufgaben und vor allem verschiedene Charaktere haben, war ein individuell abgestimmtes Training erforderlich. Ein Taktiker zum Beispiel benötigt nicht die gleiche Körpermasse wie ein Grinder, sie vollbringen andere Höchstleistungen als diejenigen der körperlich hart arbeitenden Truppe. «Die Leistungen eines Seglers auf dem Boot sind zwar ausschlaggebend. Doch auch das Konditionstraining ist wichtig, es macht sie stark fürs Segeln.» Dabei kann und will Keller keinem sein System aufzwingen, sondern jeden Segler beraten und für ihn das individuell optimalste Training gestalten. Genau diese Komplexität fasziniert ihn: «Alle haben zwar das gleiche Ziel vor Augen, nämlich den America's Cup zu gewinnen – aber bei jedem führt ein anderer Weg dorthin.»

«Wie das Raumschiff Enterprise»

Nach zwei Monaten zu Hause in Schindellegi kehrt Keller nun Anfang Februar wieder nach Valencia zurück. Dann steht intensives Aufbautraining an, bevor die Alinghi-Truppe von 4. bis 12. März in der Schweiz Halt macht, mit einer Schneesportwoche in der Lenzerheide. Während seinem Aufenthalt hier war nebst Geschäftlichem auch privat einiges los bei Keller: Erst am 16. Dezember feierte er mit Gabriela Hochzeit im kleinen Rahmen, bevor sie am 6. Januar an Kellers Geburtstag ein grösseres Überraschungsfest steigen liessen. Nun hofft der Konditionstrainer, dass ihn seine Frau möglichst bald wieder in Valencia besuchen wird, damit das frischvermählte Paar dann gemeinsam die Faszination Alinghi geniessen kann. Denn für Otmar Keller ist es etwas Einmaliges, eine Art Privileg, beim Abenteuer Alinghi dabei sein zu können. «Alles ist so imposant, die Basis, das Boot, alles rundherum, es kommt mir manchmal fast so vor wie das Raumschiff Enterprise.» Alinghi – eine neue Welt in Valencia.

■ Nicole Vandenbroeck

EDITORIAL

Die Schweiz ist keine Verliererin

Von Andreas Knobel



Bei allem Respekt, das hat man dem Michael Steiner dann doch (noch) nicht zuge-
traut. Mit «Nacht der Gaukler» fing
damals unter anderem am Rapperswiler Seequai
an, mit «Mein Name ist Eugen»
setzte der in Rapperswil auf-
gewachsene, heute 36-jährige Regis-
seur einen ersten ganz grossen Hö-
hepunkt. Stets blitzte sein Schalk in
den bisherigen Filmen auf, damals
als Lausbub hätte er den Eugen be-
stimmt gleich selber glaubwürdig
spielen können.

Mit «Grounding – Die letzten Tage der Swissair» aber ist Michael Steiner ein eigentliches Meisterwerk gelungen. Und gleichzeitig ein historisches Dokument der Schweiz. Dabei geht es nicht in erster Linie darum, Schuldzuweisungen zu machen, die damalige Swissair-Schweiz in Gut und Böse aufzuteilen. Es geht auch nicht darum, die historische, einzig gültige Wahrheit zu dokumentieren – sofern es diese überhaupt gibt. Entscheidend ist, dass dieses Kunstwerk einen wichtigen Teil der Verarbeitung eines nationalen Traumas übernehmen kann. Kunst für einmal als praktische Lebenshilfe.

Denn, egal ob direkt betroffen, ob Swissair-Fan oder nicht, das Grounding hat die Schweiz als Ganzes und jeden Schweizer, jede Schweizerin ge- und betroffen. «Für mich gibt es überhaupt keinen Gewinner, jeder ist auf seine Art ein Verlierer ... und in erster Linie hat die ganze Schweiz verloren», sagt Michael Steiner im Interview auf Seite 7. Und genau auch dank seinem Film sollte es der Schweiz gelingen, von diesem Verlierer-Image wegzukommen. Denn das Swissair-Grounding ist nicht die Schweiz, sondern nur ein Teil ihrer Geschichte. Die Schweiz ist keine Verliererin!